Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 122 (1843)

Artikel: Gesundheitspflege für Landleute

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesundheitspflege für Eandiente.

Von dem Verhalten in Krankheiten. orge für reine Luft in den Krankenstaben.

Zuweilen muß man die Thüren und Fenfter Ma mnen, um frische Luft in die Stube zu lassen. man darf den Kranken jedoch der Zugluft nicht ail ben und bringe ihn daher, so lange das Misluften der Krankenstube währt, in eine an-Stube, oder wo dieses nicht angeht, ziehe man die Bettvorhänge zu, oder hange Tücher um das Bett herum, und öffne nur die Fenfter, we der Kranke von der Zugluft nicht bestrichen mird. Diese Vorsicht ist vorzüglich nothwendig, wenn er im Schweiß liegt, oder einen Ausschlag pat. Die Erfrischung der Luft kann so oft geschehen, als man einen übeln Geruch in der Stube bemerkt, und zu jeder Stunde des Ta= ges. Im Sommer geschieht es doch am bequem= sten des Morgeus und Abends, und im Winter zu dersenigen Zeit, wo die Kälte am geringsten ist, wie gewöhnlich um Mittag. Bei warmer Witterung kann man ein Fenster Tag und Nacht offen lassen, doch mit der Vorsicht, daß der Rranke fich außer dem Zuge desselben befinde.

Indessen wird auch eine sehr häusige Erneuerung der Luft manchmal nicht zureichen, die fausligen Ausdünstrungen aus einem Orte wegzuschaffen. Außerdem, daß man so viele frische Luft in die Krankenstube hineinbringt, als mögslich ist, muß man sie noch zu verbessern suchen. Solches geschieht dadurch am besten, daß man im Sommer und bei warmem Wetter den Stubenboden reichlich und oft mit Essig besprengt, Schwämme, mit Weinessig angefüllt, in der Stube aufhängt, im Winter aber in einer flachen Schüssel Essig auf dem warmen Stubenosen verdams

pfen läßt.

Sorge für gemäßigte Barme.

Richts ist dem Kranken nachtheiliger, als eine allzu warme, oder allzu kalte Luft: aber es wird durch ein zu kühles Berhalten weit feltener und weniger Schaden angerichtet, wie durch ein zu warmes. Man kann zwar nicht allgemein und

ganz genau bestimmen, in welchem Grade man die Arankenstuben erwärmen dürfe. Man muß sich darin nach der Jahreszeit, nach der Leibesbeschaffenheit und Gewohnheit der Patienten und der Art ihrer Arankheiten richten.

Man gebe den Aranken hinreichend und schickliches Getränke.

Gar oft nehmen hitige Krankheiten blos deß= wegen einen übeln Ausgang, weil die Rranken zu wenig, oder undienliche Getränke zu sich nehmen. Verdünnende und fühlende Fluffigkeiten find für hitige Fieberkranke die unentbehrlichsten Bedürfnisse. Gie muffen recht viel davon trinfen; aber niemals in großen Zügen, sondern sehr oft und wenig auf einmal, ctwa alle Viertelstunden und wie es der Durst erfordert, noch öfter ein Weingläschen vell. Bei entzündungsartigen Riebern muß das Getränke lauwarm fein; bei Kaulfiebern dagegen nur überschlagen, oder eigentlich falt. Ueberhaupt sind bei allen fieberhaften Arankheiten die dunnschleimigen Abkochun= gen von Kornfrüchten dienlich. Man macht sie mit Effig, oder Citronensaft säuerlich und mit honig, Bucker und den Gaften aus zeitigen Früchten angenehm. Jenes ist besonders in Faulfiebern nöthig.

Speifen für Krante.

Man darf den Fieberkranken keine Nahrungsmittel aufdringen, wenn es sie nicht hungert. Sie
dürfen gar nichts essen, wenn sie sehr krank sind.
In allen hitzigen Krankheiten, sie seien skärker
oder geringer, dürfen ganz und gar keine festen
Speizen, kein Fleisch, keine Eier gegesseu werden, sondern blos weiche, saftvolle, schleimige
und leicht verdauliche Dinge, die wenig nähren,
die der Fäulniß widerstehen und den Stuhlgang
auf eine gesinde Urt befördern.

Im Sommer kann man den hisigen Fieberfranken rohe, jedoch recht zeitige und saftige Früchte, wie alle Arten von Erdbeeren, Himbecren, Johannistranben, Airschen, geben.

(Fortsetzung folgt.)